

# Sei ein Filmkomponist!

Wie Filmmusik in den Instrumentalunterricht einbezogen werden kann

Hannah von Hübbenet



*Die Beschäftigung mit Filmmusik im Instrumentalunterricht ist für uns InstrumentalpädagogInnen unabdingbar. Denn Filme sind ein Bestandteil der Lebenswelt unserer SchülerInnen und daraus resultierend auch die damit verknüpfte Klangwelt, die Filmmusik.*

**Häufig regen die** SchülerInnen selbst zur Beschäftigung mit Filmmusik im Unterricht an. Wenn wir uns der Auseinandersetzung stellen und das kreative Potenzial erkennen, welches über das reine Nachspielen von *Amelie*, *Pirates of the Caribbean*, *Eiskönigin* und Co. hinausgeht, werden wir einen für beide Seiten äußerst anregenden und ergiebigen Unterricht gestalten können.

Das Entdecken von Filmmusik kann abhängig von Alter und Vorlieben auf unterschiedliche Arten geschehen: Bereits sehr junge SchülerInnen haben Spaß beim Erforschen und Experimentieren

mit filmmusikalischen Besonderheiten (z. B. können tiefe Töne bedrohlich klingen, schnelle Tonfolgen suggerieren schnelle Bewegungen, eine Dissonanz sorgt für Spannung usw.). Instrumentalschulen greifen dieses elementare Interesse häufig in Form von Klanggeschichten auf, in denen Kinder kleine Tonsequenzen zu Bildern erfinden oder auch bestehende Sequenzen Bildern zuordnen und sie zu einer Geschichte zusammenfügen können. Auf diese Weise kann es spielerisch gelingen, sie an das Komponieren zu bewegten Bildern heranzuführen. Sobald Kinder etwas älter sind, sie ins Kino gehen und Filme schauen, wächst auch ihr Interesse an der Musik, die sie dort hören. Stücke oder/und Songs aus Filmen werden oft von den SchülerInnen selbst in den Unterricht mitgebracht. Als schnelle, unkomplizierte und oft kostenlose Quelle dient hier häufig das Internet – es gilt allerdings zu überprüfen, welche Noten wirklich verwendet werden dürfen und sollten.

### Was macht die besondere Beziehung von SchülerInnen zur Filmmusik aus?

Die Gründe, weswegen SchülerInnen sich im Unterricht gern Filmmusik zuwenden, sind vielfältig. Ein nicht unwesentlicher Antrieb ist, dass diese Musik ein Teil ihrer privaten Lebenswelt ist. Dies lässt sich von der Musik von Bach, Bartók und Co. nicht uneingeschränkt behaupten. Filmmusik entdecken und konsumieren die SchülerInnen selbstständig und in eigener Regie beim Schauen von Filmen und beim Anhören des Soundtracks. Sie verknüpfen mit der Musik eigene Emotionen, sei es durch die Identifikation mit einem Filmcharakter oder auch durch die Verbindung der Bilder bzw. der Geschichte mit eigenen Gefühlswelten.

Ein gutes Beispiel hierfür ist *Harry Potter*. In den Verfilmungen trug nicht zuletzt die Musik von John Williams einen großen Teil dazu bei, die Zuschauer tief und nachhaltig in den Sog einer magischen Welt zu ziehen. Häufiger noch als in der klassischen Literatur finden sie in der Filmmusik eingängige Melodien, die ihnen eben auch aufgrund der emotionalen Verknüpfung schnell im Ohr hängen bleiben. Bei der Konsumierung von Filmmusik befinden sich die SchülerInnen oft nicht allein, sondern sie erleben sie in der Gemeinschaft mit Klassenkameraden, Familie oder Freunden. Das ermöglicht ihnen einen unmittelbaren Austausch ihrer Eindrücke. Häufig kommt es sogar vor, dass SchülerInnen im gleichen Alter zur gleichen Zeit das gleiche Stück spielen wollen und sich daraus bei besonders beliebten Titeln eine Art Wettbewerbsdynamik ergibt: Sie spielen sich gegenseitig vor, spielen zusammen, vergleichen den jeweiligen Leistungsstand.

Auch ist entscheidend, dass Filmmusik keiner bestimmten Musikgattung zuzuordnen ist. Sie beinhaltet alle Genres und kann neben einem klassischen Orchesterscore auch Popmusik, Jazz, Weltmusik usw. umfassen. Hierdurch vermag sie viele verschiedene Geschmäcker anzusprechen.

### Welche unterschiedlichen Aspekte bietet die Arbeit mit Filmmusik?

Es bietet sich an, Filmmusik im Instrumentalunterricht in einem weiteren Kontext zu betrachten: Welche Eigenschaften machen Musik überhaupt zu einer Filmmusik? Welche Arten von Filmmusik gibt es? Was sind Prozesse beim Entstehen einer Filmmusik? Hieraus folgen erste Erkenntnisse. Jede Form von Musik kann Filmmusik sein: sei es ein Orchesterstück, eine E-Gitarre oder eine rückwärts abgespielte und mit großem Hall versehene Aufnahme von Glockenläuten. Im Film ist Musik die dritte Ebene, neben der Sprach- und Geräuschebene. Als erste Orientierung unterscheiden wir zwei Formen von Filmmusik:

**1.** Die Score-Musik, welche als dramaturgische Filmmusik komponiert ist, das Geschehen begleitet und nur vom Zuschauer wahrgenommen wird (auch als Off- oder nicht-diegetische Musik bezeichnet). Beispiel: In Steven Spielbergs *Der weiße Hai* verstärkt die Musik von John Williams mit dem markanten Halbton in den Kontrabässen die herrschende Anspannung beim Auftauchen des Haies – für die Figuren im Film ist sie jedoch nicht hörbar. Score-Musik kann unterschiedliche Positionen gegenüber dem Bild einnehmen, unter anderem das Geschehen illustrieren, verstärken oder einen Kontrapunkt setzen.

**2.** Die Source-Musik, welche ihre Quelle im Bild hat und auch in der Handlung zu hören ist (auch als On- oder diegetische Musik bezeichnet). Beispiel: Täglich um sechs Uhr morgens erschallt aus Bill Murrays Radiowecker der Song *I got you babe* von Sonny and Cher in dem Film *Und täglich grüßt das Murmeltier*. Der Song hat seine Quelle im Bild (Radiowecker), wird sowohl vom Protagonisten wie auch vom Zuschauer wahrgenommen und ist somit Teil der Handlung.

Filmmusik ist eine funktionale Musik. Sie ist zu einer bildlichen Handlung angelegt, nicht als ein autonomes Werk (auch wenn eine solche durchaus als Filmmusik verwendet werden kann; ein bekanntes Beispiel hierfür ist der Einsatz von Johann Strauß' *An der schönen blauen Donau* in Stanley Kubricks *2001: Odyssee im Weltraum*). Neben der Komposition der Musik spielt auch ihre Produktion (die Art der Aufnahme und Nachbearbeitung) eine entscheidende Rolle. Beim gemeinsamen Anhören und Reflektieren des Stücks im Unterricht sollten wir Produktionsaspekte berücksichtigen, da diese einen wesentlichen Anteil an der Wirkung haben, die die Musik im Zusammenspiel mit dem Bild entfaltet. So kann beispielsweise eine Solo-Geige absichtlich mit besonders viel Hall versehen sein und dadurch für den Zuschauer akustisch in weite Ferne gerückt werden. Diese Ferne kann räumlich wie auch gedanklich – wie eine Erinnerung „aus ferner Zeit“ – assoziiert werden.

Auch Zeitverläufe können in der Filmmusik akustisch aufgegriffen werden, indem Musik schneller oder langsamer als im Originaltempo oder auch rückwärts abgespielt wird. So liegt dem Hauptthema des Films *Vergiss*

*mein nicht* (Regie: Michel Gondry, Musik: John Brion) ein durchgehendes Pattern von rückwärts ab-gespielten Tönen zugrunde. Dies gibt dem Zuschauer bereits am Filmanfang eine Idee davon, was ein wesentlicher Bestandteil der Geschichte sein wird: der Versuch, der Trauer um eine ge-scheiterte Liebesbeziehung zu entfliehen, indem man Erinnerungen daran aus-löscht und dadurch die Zeit „zurückdreht“. Filmmusik kann also mit Einsatz von Klang-effekten (Hall, Delay, Equalizer etc.), dem Hin-zufügen von Sounds, dem Verlauf der Laut-stärke und vielen weiteren Bearbeitungsmög-lichkeiten für die gewünschte Wirkungsweise zum Bild be-arbeitet werden. So lassen sich SchülerInnen für Hörauf-gaben sensibilisieren: Was ist es, was mich an dem Klang des Stücks so fasziniert? Gibt es einen unver-wechselbaren Sound, ein besonderes Instrument? Höre ich bestimmte Klangeffekte?

Betrachten wir Filmmusik genauer, stellen wir fest, dass sie nicht kompositorisch komplex sein muss, um eine Wirkung auf den Zuhörer auszuüben. Sie zieht diese aus der Verknüpfung zur Geschichte und den daraus re-sultierenden Emotionen. Diese Erkenntnisse senken bei SchülerInnen die Hemmschwelle, sich selbst am Ex-perimentieren mit Filmmusik zu versu-chen. Es gibt keine festgelegten Regeln und Einschränkungen – sofern die Musik die ge-wünschte Wirkung er-zielt, ist alles erlaubt. Diese Unbefangenheit lässt sich nutzen, um verschiedene Aspekte der filmmusikalischen Arbeit in den Unterricht zu integrieren und dadurch spielerisch mehrere Themenbereiche auf einmal zu streifen.

### Anregungen für die Unterrichtspraxis

In meinem Unterricht hat sich folgende Vorgehensweise bewährt: Spielt ein Schüler ein Stück aus einer Film-musik, sprechen wir zunächst über die Szene, die dieser Musik zugrunde liegt. Hierbei können unterschiedliche Fragestellungen helfen, z. B.:

- Was passiert in der Szene, welche Stimmung herrscht dort vor?
- Haben wir es mit einer dramaturgischen Filmmusik oder eine Source-Musik zu tun?
- Aus welcher Perspektive agiert die Musik – orientiert sie sich an den Figuren, an der Umgebung oder an der Handlung?
- Welche Aufgabe erfüllt die Musik, begleitet oder kont-rastiert sie die Szene?
- Verstärkt sie die Bilder, erzeugt sie Spannung? Spürt

sie Dinge voraus oder weckt sie Erinnerungen? Macht sie Dinge „spürbar“, die im Bild nicht sichtbar sind?

- Falls es sich um einen Filmsong handelt: Läuft er pa-rallel zum Bild (Off-Musik) oder wird er im Bild von einem Protagonisten gesungen (On-Musik)?
- Wer singt ihn und was drückt er aus? Wir hören eine Aufnahme des Stücks und finden heraus, was die Musik neben der reinen Komposition für uns be-sonders macht:
- Spielt ein ungewöhnliches Instrument?
- Wurden Instrumente mit elektronischen Sounds kom-biniert?
- Mit welchen Mitteln wurde die Aufnahme im Nachhinein bearbeitet? ...

... Lesen Sie weiter in Ausgabe 5/2016.

